

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen

Universität <Kiel>

Professoren

AUFSATZSAMMLUNG

- 14-3 *Gelehrte Köpfe an der Förde* :** Kieler Professorinnen und Professoren in Wissenschaft und Gesellschaft seit der Universitätsgründung 1665 / Oliver Auge ; Swantje Piotrowski (Hg.). - Kiel : Ludwig, 2014. - 313 S. : Ill., graph. Darst. ; 21 cm. - (Sonderveröffentlichungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte ; 73). - ISBN 978-3-86935-224-4 : EUR 24.90
[**#3726**]

Im kommenden Jahr feiert die Christian-Albrechts-Universität in Kiel ihren 350. Geburtstag. Zahlreiche Jubiläumsveranstaltungen sind bereits geplant. Ein Schwerpunkt liegt auf der gründlichen Analyse des Lehrkörpers, dessen Biographien, Lehrtätigkeit und wissenschaftliche Bedeutung. Eine detaillierte Prosopographie Kieler Dozenten bildet dazu ein solides Fundament. Unter Leitung des Landeshistorikers Oliver Auge hat ein Team die Vorarbeiten zu einem elektronischen Professorenkatalog aufgenommen, der zunächst die Jahre von 1919 bis 1965 umfassen soll.¹ Für die ältere Zeit seit 1665 liegt bereits das Verzeichnis von *Volbehr/Weyl*² vor, dessen Eintragungen nahezu vollständig digitalisiert wurden³ und somit den Grundstock für die Zeit vor 1919 bilden.

In ihrer Einleitung schildern die beiden Herausgeber die Intentionen und erste Arbeitsschritte zu einem elektronischen Professorenkatalog, einer momentan sehr beliebten Gattung, gibt es doch vielerorts ganz ähnliche Initiativen zur Schaffung universitätsgeschichtlicher Personendatenbanken.

¹ <http://gelehrtenverzeichnis.de/> [2014-09-08].

² *Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel* : 1665 - 1954 ; mit Angaben über die sonstigen Lehrkräfte und die Universitäts-Bibliothekare und einem Verzeichnis der Rektoren / Friedrich Volbehr ; Richard Weyl. - 4. Aufl., bearb. von Rudolf Bülck, abgeschlossen von Hans-Joachim Newiger. - Kiel : Hirt, 1956. - IX, 293 S. ; gr. 8°. - (Veröffentlichungen der schleswig-holsteinischen Universitätsgesellschaft ; N.F. 7). - Im Internet: <http://dibiki.ub.uni-kiel.de/viewer/resolver?urn=urn:nbn:de:gbv:8:2-1453225> [2014-09-08].

³ Es fehlen nur die sonstigen Lehrkräfte und die Rektoren.

Auf einer Tagung im April 2012 mit dem Titel *Die Universität Kiel und ihre Professorinnen und Professoren oder: Wozu den Kieler Professorenkatalog?* wurden Sinn und Zweck derartiger Verzeichnisse mit auswärtigen Spezialisten ausgiebig diskutiert.⁴

Die methodischen, vor allem auch die „technischen“ Abhandlungen der ersten Tagungssektion sollen an anderer Stelle erscheinen.⁵ Im vorliegenden Band widmen sich in acht chronologisch angelegte Fallstudien den „Schnittstellen zwischen der Regionalgeschichte und der biographischen Forschung“ (S. 8). Man findet hier allerdings nicht alle in Kiel gehaltenen Vorträge.

Swantje Piotrowski legt zunächst noch einmal deutlich dar, wie sehr frühneuzeitliche Universitäten von der finanziellen Ausstattung durch den jeweiligen Landesherrn abhingen. Die herzoglichen Besoldungsregister im Landesarchiv Schleswig-Holstein belegen, daß in Kiel zwischen 1665 und 1773 nicht die Theologen stets am besten, die Philosophen immer am schlechtesten entlohnt wurden. Kurz nach der Gründung verdienten die Juristen besonders gut und 1734, als es der Hochschule besonders schlecht ging, gewährte man den Philosophen den höchsten Anteil am Etat. Politische Ereignisse wie der Nordische Krieg ermöglichten im 18. Jahrhundert keine Blüte. Erst nach der Gründung des Dänischen Generalstaates 1773, zu dem auch die Herzogtümer Schleswig und Holstein gehörten, verbesserte sich die Lage der Universität wieder.

Gemessen an der Studenten- und Professorenzahl nahm Kiel unter den deutschen Universitäten um 1800 eine mittlere Position ein. Sie blieb wie fast alle frühneuzeitlichen Hochschulen eine von Nepotismus und Konnubium geprägte Institution. Eine wenn auch nicht allzu bedeutende Persönlichkeit jener Epoche stellt Dominik Hünninger mit dem Philosophen und Theologen Johann Otto Thieß (1762 - 1810) vor, der als Anhänger des Rationalismus, aber auch auf Grund von Charakterschwächen bald ins Kreuzfeuer der Kritik geriet und Kiel nach nur neun Jahren verlassen mußte.

Die Christian-Albrechts-Universität verstand sich seit ihrer Gründung als eine deutsche Hochschule. Mittlerweile - wie angeklungen - Teil des Königreichs Dänemark und nach Kopenhagen die zweitgrößte Universität des Landes, mußten nun auch dänische Interessen stärker respektiert werden. Reimer Hansen, Lena Cordes und Jelena Steigerwald zeigen in ihren Beiträgen deutlich auf, daß die Kieler Professoren in den nach 1815 aufkommenden Nationalkonflikten durchaus aktiv wurden und sich vielfältig politisch engagierten. Ein dänisches Lektorat wurde 1845 zu einem Lehrstuhl

⁴ <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=4240> [2014-09-08]. - Ein ganz verwandter Workshop fand im März 2013 in Wittenberg statt: *Personendatenbanken. Digitalisierung - Edition - Auswertung* / organisiert von Matthias Asche ... <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2013/072-13.pdf> [2014-09-08].

⁵ Demnächst u.d.T.: *Personendatenbanken in der Universitätsgeschichte* : Beiträge eines interdisziplinären Kieler Kompetenzkolloquiums [...] / hrsg. von Oliver Auge und Swantje Piotrowski. - Jahrbuch für Universitätsgeschichte. - 16 (2014).

für nordische Geschichte ausgebaut, den eine Zeitlang Christian Knud Molbech (1821 - 1888) innehatte. Prominente, politisch sehr aktive Dozenten wie die Historiker Friedrich Christoph Dahlmann (1785 - 1860), Georg Waitz (1813 - 1866) und Gustav Droysen (1808 - 1884) engagierten sich für eine deutsche Universität. Das Ringen zwischen den Nationalitäten führte schließlich dazu, daß der dänische König nach 1850 die Kieler Universität stark vernachlässigte. Nach dem gewonnenen Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 und erst recht nach der Reichsgründung von 1871 gestaltete Preußen bzw. das Deutsche Kaiserreich Kiel zu einer rein deutsch geprägten Universität um, in der dänische Interessen kaum noch eine Rolle spielten.

Kieler Professoren des Wilhelminischen Kaiserreichs begegnen uns im vorliegenden Band nicht. Der Völkerrechtler Walther Schücking (1875 - 1935) war zwar schon 1903 auf einen Marburger Lehrstuhl berufen worden. Ulf Morgenstein widmete sich hier aber seinen „sieben Jahren an der Förde“ zwischen 1926 und 1933. Als überzeugter Pazifist war der Jurist den immer stärker werdenden Nationalsozialisten bald ein Dorn im Auge. Gleich nach ihrer Machtübernahme trieben sie ihn ins niederländische Exil, wo er schon zwei Jahre später starb. Obwohl seine Kieler Amtszeit kurz war, hat er dort doch tiefe Spuren hinterlassen. Mit dem 1995 nach ihm benannten Walther-Schücking-Institut für Internationales Recht hält die Hochschule die Erinnerung an ihn wach.

Ähnlich kurz wie Schücking, vier Jahre von 1974 bis 1978, lehrte der Landeshistoriker Christian Degn (1909 - 2004) an der Förde, den Martin Göllnitz vorstellt. Nach der Einrichtung eines Lehrstuhls für Nordische Geschichte 1976 konnte sich Degn als erster Ordinarius ganz auf die schleswig-holsteinische Landesgeschichte konzentrieren. Die Idee dazu existierte ja schon seit dem 19. Jahrhundert. Im Gegensatz zu seinen Amtsvorgängern Otto Scheel (1876 - 1954) und Alexander Scharff (1904 - 1985) ging es ihm nicht um eine mehr oder weniger dezidierte politische Instrumentalisierung seines Lehrstuhls. Seine Lehrtätigkeit war durch großes pädagogisches Engagement geprägt. In seinen Forschungen suchte er den Kontakt zur Geographie und zur Wirtschaft. Als halber Däne berücksichtigte er auch die dänische Sichtweise der schleswig-holsteinischen Landesgeschichte.

Dornenreich, mit zahlreichen Hindernissen verbaut und auch heute noch immer ein grundlegendes Problem war und ist der Weg von Frauen zur akademischen Emanzipation.

Einen Lehrstuhl bekamen sie beide nicht, die von Sarah Organista vorgestellten Frauen, die Kunsthistorikerin Lilli Martius (1885 - 1976) und die Musikwissenschaftlerin Anna Amalie Abert (1906 - 1996). Trotz vorzüglicher Qualifikationen blieben außerordentliche Professuren der höchste erreichbare Rang. Die im Anhang präsentierten Diagramme zeigen weiterhin deutlich, daß auch im heutigen Kiel trotz einer steigenden Anzahl habilitierter Frauen die Zahl der Lehrstuhlinhaberinnen nach wie vor sehr gering ist.

Mit einer hilfreichen ersten Übersicht über die im Schleswiger Landesarchiv erhaltenen universitätsgeschichtlichen Akten rundet Dagmar Bickelmann

den Band ab. Die Archivalien haben zwar einen Schwerpunkt auf den Lehrkräften, sind aber natürlich weit darüber hinaus relevant.

Ohne Anspruch auf eine zusammenhängende Darstellung der Kieler Professorenschaft seit 1665 liefern der vorliegende Band mit seinem demnächst im **Jahrbuch für Universitätsgeschichte** erscheinenden Pendant wichtige Bausteine zu einer detaillierteren Analyse jener Gruppe. Der Professorenkatalog, dem man ein zügiges Fortschreiten wünschen darf, liefert die wichtigen personengeschichtlichen Daten. Die hier vereinigten Studien, allesamt aus den erreichbaren ungedruckten und gedruckten Quellen sowie unter Auswertung einschlägiger Forschungsliteratur erarbeitet, werfen Schlaglichter auf den Lehrkörper, aber auch auf die jeweilige Situation der Hochschule seit 1665. Es versteht sich, daß viele Lücken bleiben, von denen aber einige vermutlich im Umfeld des Jubiläums geschlossen werden.

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

http://ifb.bsz-bw.de/bsz_414058739rez-1.pdf